

Franz Schultheis

Familien und Politik

Formen wohlfahrtsstaatlicher
Regulierung von Familie
im deutsch-französischen
Gesellschaftsvergleich

UVK Universitätsverlag Konstanz GmbH

Inhalt

1. Familien und Politik: zur theoretischen Konstruktion eines gesellschaftlichen Verflechtungszusammenhanges	13
1.1. Familienpolitik – eine vernachlässigte Dimension des Wohlfahrtsstaats-Vergleichs	13
1.2. Ein theoretischer Bezugsrahmen	14
2. Theoretische und methodologische Probleme des interkulturellen Vergleichs	19
2.1. Vom heuristischen Mehrwert kulturvergleichender Arbeit	20
2.2. Typen epistemologischer Irrtümer interkulturellen Vergleichs am Beispiel des Gegenstandes »Familienpolitik«	22
2.2.1. Der willkürliche Vergleich	22
2.2.2. Der ideographische Vergleich	25
2.2.3. Synthetische interkulturelle Vergleiche	29
2.2.4. Von der Polemik gegen den Irrtum zur systematischen Konstruktion eines gesellschaftsvergleichenden Forschungsgegenstandes ...	34
3. Gesellschaftsvergleichende Betrachtungen mittels eines mehrdimensionalen theoretischen Modells des »Feldes von Familienpolitik«	39
3.1. Explizite und kohärente versus implizite und fragmentarische Familienpolitik	39
3.2. Offenkundige bevölkerungspolitische Interessen einerseits, Betonung bevölkerungspolitischer Neutralität andererseits	43
3.3. Staatsräson versus Subsidiaritätsprinzip	46
3.4. Normativ-institutionalistische Definition von Familie versus »soziologisches« Verständnis familialer Tatbestände	51
3.5. Finanzierung familienpolitischer Leistungen aus dem Steuertopf versus sozialversicherungsrechtliches Beitragsprinzip ..	55
3.6. Horizontale Verteilungsgerechtigkeit gemäß dem Prinzip der Familienlasten versus vertikale Redistribution nach dem Bedürfnis- bzw. Mindesteinkommens-Prinzip	56
3.7. Förderung einer geschlechtsneutralen Harmonisierung von Familien- und Berufstätigkeit einerseits, Fortschreibung geschlechtsspezifischer Rollenmuster und Arbeitsteilung andererseits	60
3.8. Zusammenfassung: Konvergenzen und Divergenzen beider nationaler Modelle wohlfahrtsstaatlicher Inklusion familialer Risiken	67
3.8.1. Das familienpolitische Feld der Bundesrepublik	68
3.8.2. Das Feld der Familienpolitik in Frankreich	70
3.9. Kollektive Repräsentationen von Familie in Deutschland und Frankreich: eine vergleichende wissenssoziologische Betrachtung. .	72

3.9.1. Die Familie als Kategorie der sta(a)tistischen Repräsentation sozialer Wirklichkeit im deutsch-französischen Vergleich	73
3.9.2. Soziologie der Familiensoziologien.	77
3.9.3. Die Familienverbände als offizielle »Repräsentanten« der Familien.	81
3.9.4. Die Repräsentationen von Familie im Alltagsdenken dies- und jenseits des Rheins.	82
a) Bedeutung von Elternschaft/Kinderwunsch	82
b) Zum Stellenwert von Ehe und Partnerschaft im familialen Wertehorizont	84
c) Generationenbeziehungen im Spiegel der Wertestudie	85
d) Geschlechter- und Familienbeziehungen im Spannungsfeld konfligierender Wertorientierungen	87
4. Zur soziogenetischen Rekonstruktion zweier familienpolitischer Handlungsfelder	91
4.1. Familienpolitik in Frankreich in historischer Perspektive	91
4.1.1 Steckbrief familienpolitischer Maßnahmen in Frankreich zum Stich-Zeitpunkt (1981).	95
1. Kindergeld (»allocations familiales«)	95
2. Familienzulagen (»complément familial«)	95
3. Familienmindesteinkommen (»revenue minimum familial«)	95
4. Familiensplitting (»quotient familial«)	96
5. Geburtsbeihilfen (»allocations pré- et postnatales«)	96
6. Mutterschaftsurlaub (»congé de maternité«)	96
7. Alleinerziehendenhilfe (»allocation de parent isolé«)	97
8. Haushaltsgründungsdarlehen (»prêts aux jeunes ménages«)	97
9. Geburts- und Adoptionsurlaub (»congé de naissance et d'adoption«)	97
10. Schulbeginnhilfe (»allocation de rentrée scolaire«)	97
11. Wohngeld (»aide personnalisée au logement«)	97
12. Renovierungsprämie (»prêt à l'amélioration de l'habitat«)	98
13. Umzugsprämie (»prime de déménagement«)	98
14. Baby-Rentenjahre	98
15. Waisenrente (»allocation d'orphélin«)	98
16. Hilfen für behinderte Kinder (»allocation d'éducation spéciale«) ..	98
17. Einrichtungen der außerhäuslichen Kinderbetreuung.	98
18. Weitere familienpolitische Maßnahmen	99
4.2 Familienpolitik in (West-)Deutschland in historischer Perspektive	99
4.2.1. Steckbrief familienpolitischer Maßnahmen in der Bundesrepublik zum Stich-Zeitpunkt (1981).	104
1. Kindergeld	104
2. Mutterschaftsgeld	104
3. Mutterschaftsurlaub	105

4. Kinderzuschüsse der Rentenversicherung	105
5. Ehegattensplitting	105
6. Kinderbetreuungsfreibetrag	105
7. Kinderfreibeträge bei der Vermögenssteuer	105
8. Ausbildungsfreibeträge	105
9. Haushaltsfreibetrag	106
10. Sonderausgaben	106
11. Abzugsfähige Unterhaltsleistungen	106
12. Familienzuschläge im öffentlichen Dienst	106
13. Waisenrenten	106
14. Sozialhilfe	106
15. Weitere familienpolitische Maßnahmen auf Länder-, Kreis- oder Gemeindeebene	107
4.3 Zusammenfassung: Strukturelle und funktionale Divergenzen zweier familienpolitischer Handlungssysteme in soziogenetischer Rekonstruktion	107

5. Familienpolitik als Gegenstand vergleichender ethnologischer Feldforschung oder: von der theoretischen Betrachtung des »law in books« zur teilnehmenden Beobachtung des »law in practice«	109
5.1. Theoretisch-methodologische Vorüberlegungen zu einer explorativen Forschungsstrategie	109
5.2. Zur systematischen Konstruktion maximaler Komparabilität zweier familienpolitischer Handlungsfelder	111

6. Familiales Risiko und wohlfahrtsstaatliche Praxis: Ethnographische Beschreibungen und soziologische Inter- pretationen aus dem Alltag zweier sozialpolitischer Systeme ..	119
6.1. Teilnehmende Beobachtung wohlfahrtsstaatlicher Praxis in der Caisse des Allocations Familiales du Haut-Rhin	121
6.1.1. Szenen aus dem Wartesaal einer CAF als erste Annäherung an unseren Forschungsgegenstand	121
6.1.2. Erste Impressionen von einer Verwaltungs-Kultur »très à la française«	124
6.1.3. »Von der Wiege bis zur Bahre – Formulare, Formulare« ...	127
6.1.4. Der indiskrete Charme der Schalter-Box: Zur tayloristischen Verarbeitung von Familienangelegenheiten in einem öffentlichen Raum	129
6.1.5. Betriebswirtschaftliche Effizienz und formaljuristische Abstraktheit einer oft weltfremd wirkenden wohlfahrtsstaaatlichen Inklusionslogik	132
6.1.6. »Die Herren da oben stellen sich das so vor«: eine »blockierte Gesellschaft« revisited	135

6.1.7. Revolutionärer Zentralismus, Staatsräson und das eherne Gehäuse bürokratischer Herrschaft	138
6.1.8. »Eine Männerstimme am Telefon ...«: Die Familienpolizei ermittelt.....	142
6.1.9. »A.P.I., A.S.F., R.M.I. und was denn noch?« – eine Sozialbürokratie in der Identitätskrise	145
6.1.10. »Die Familie lebt ausschließlich von der Familien- unterstützung«: Von der assurance zur assistance	147
6.1.11. »Braucht man denn einen fremdländischen Namen um ein Minimum an Hilfe zu kriegen?«.....	149
6.1.12. »Man nennt sich alleinstehende Mutter, lebt aber mit dem Freund zusammen!« oder: die ganz alltägliche Denunziation	150
6.1.13. »Die Betroffenen vom Heiraten abhalten ...«: zur Ambivalenz familienpolitischen Handelns	151
6.1.14 »Er kommt uns jeden Tag besuchen...«: von der Flexibilität der Kategorie »alleinstehend«	152
6.1.15. »Aber ich habe doch 26 Tage lang allein gelebt!«: über die Diskrepanzen zwischen Alltagsmoral und bürokratischer Rationalität	154
6.1.16 »Angesichts der Gutgläubigkeit von Madame: Schuldenerlaß ...«	156
6.1.17. »Antrag auf A.P.I.: 17.11.87; Eheschluß: 1.10.90«: der Wohlfahrtsstaat als Faktor der »Familienbiographie«	158
6.1.18. »Nächstes Jahr arbeite ich wieder im Restaurant nebenan ...«: über einen pragmatischen Umgang mit Familienfragen und öffentlichen Geldern	160
6.1.19. Soziale Verteilungsgerechtigkeit wortwörtlich verstanden .	162
6.1.20. Von der Vorrangigkeit familialer gegenüber nationaler Solidarität	163
6.1.21. »Mit 14 zu 1 Stimmen lehnt der Rat das Projekt zur Einführung einer Unterstützung für alleinerziehende Mütter ab«, oder: der allgemeine Wille des Gesetzes ist nicht der Wille aller ..	165
6.1.22. »Null, gar nichts!«: eine Expertenmeinung zum Einfluß der CNAF auf die französische Familienpolitik	168
6.1.23. »Das RMI darf auf keinen Fall zu einem SMIC zweiter Ordnung werden, der SMIC bleibt für uns die primäre Bezugsgröße«: das »less eligibility«-Prinzip in Aktion	170
6.1.24. »So dienen die Familienunterstützungen für Familien mit drei und mehr Kindern auch dazu ..., den Eltern ein Mindest- einkommen zu garantieren.«	172
6.1.25. Das RMI am »Endpunkt der Familienkarriere«: das leere Nest als Masche im sozialen Netz	173

6.1.26. Leeres Nest – leeres Konto, oder: was heißt soziale Eingliederung für eine Mutter von 56 Jahren nach Auszug ihrer Kinder?	174
6.1.27. Die »Heilige Familie« und die irdischen Heilsgüter eines staatlich garantierten Mindesteinkommens	175
6.1.28. »Und wenn er seinen Garten gar nicht bestellt?« Von der Kluft zwischen Expertise und gesundem Menschenverstand beim Umgang mit sozialpolitischen Spielregeln	177
6.1.29. »Der dritte Mann« oder: der RMI-Empfänger als Manövriermasse	178
6.1.30. »Die Regierung hat sich für ein breites Dispositif und gegen einen Ansatz nach Bevölkerungssegmenten entschieden«, oder: wohin treibt das RMI die französische Sozialpolitik?	180
6.1.31. »Die Mission der CAF schlägt einen universellen Ton an: die familiäre Unterhaltspflicht als Staatsangelegenheit	181
6.1.32. »Zurückzuerstattende Verwaltungskosten ...« oder: eine soziale Dienstleistung, die teuer kommen kann	183
6.1.33. »Das Gericht legt eine Unterhaltsrente in Höhe von einem Pfennig fest«: von der Rekurrenz zwischen Sozial- und Zivilrecht und ihren paradoxen Effekten	186
6.1.34. »Glauben Sie ernsthaft, daß diese Frau Unterhalt beanspruchen dürfte?«: vom Widerspruch zwischen Alltagsmoral und Zivilrecht	187
6.1.35. »Lieber zahle ich an die CAF...«: der staatliche Unterhaltsvorschuß als Puffer in Nach-Scheidungs-Konflikten ..	188
6.1.36. »Wir sind nicht verpflichtet, Ihnen diese Informationen zu geben«, oder: die Durchsetzungsschwäche des Sozialrechts ...	190
6.1.37. »Der Vize-Direktor sagt, unsere Deckungsquote beim Unterhaltsvorschuß sei zu niedrig.«	191
6.1.38. »Erfolgsaussichten gleich Null«: der ethnographische Beobachter betreibt Aktionsforschung	192
6.1.39. Wenn das Familienrecht vom Sozialrecht überrundet wird und das Prinzip der Vorrangigkeit privaten Unterhalts dabei auf der Strecke bleibt.....	194
6.2. Teilnehmende Beobachtung wohlfahrtsstaatlicher Praxis im Sozial- und Jugendamt einer süddeutschen Kleinstadt.....	197
6.2.1. Scheidungswillige, Landstreicher, Behinderte, alleinerziehende Mütter, Aussiedler, Arbeitslose, Studenten, Übersiedler, Bankrotteure, Kinderreiche, Straftatlassene, Asylanten etc.: ein erster Feldkontakt mit einem facettenreichen Gegenstand im Wartesaal des Sozialamtes	197
6.2.2. Die Episode vom auferlegten Rechtsanspruch, oder: Von den Paradoxien eines föderalistischen Wohlfahrtsstaates.	200

6.2.3. »Wir leben nicht mehr zusammen – er wohnt nur noch in der gleichen Wohnung...«	206
6.2.4. Eine Logik der Eingrenzung familialer Risiken, die eine soziale Ausgrenzung der Väter fördern kann	208
6.2.5. »Mit meinen beruflichen Erfahrungen könnte ich gut auf Kosten des Steuerzahlers leben...«, oder: das Ressentiment des Staatsdieners angesichts wohlfahrtsstaatlicher Großmut	209
6.2.6. »Mist! Der Quälgeist sitzt wieder draußen«: vom Durchsetzungsvermögen sozialrechtlicher Ansprüche	211
6.2.7. »Wenn Sie Ihren Freund heiraten, verlieren Sie den Anspruch auf Unterhaltsvorschuß« – von den paradoxen Effekten eines institutionalistischen Familienverständnisses	213
6.2.8. »Abdeckungsrate: 24%; verlorene Vorschüsse: 76%« – von der Staatsräson einer ökonomisch irrationalen Maßnahme	215
6.2.9. »Nein! Sozialhilfe kommt für mich nicht in Frage!«: von den Gründen, auf seine sozialen Rechte zu verzichten	216
6.2.10. »Es ist 'mal wieder so weit, Frau Y.!«: vom Umgang mit Schwangerschaft unter der Ägide des BSHG	219
6.2.11. »Ich will 'ne Doktorarbeit schreiben...«, oder: ein weites Feld für wohlfahrtsstaatliche Alimentierungen	221
6.2.12. »Ich könnt' schon 'ne Arbeit kriegen, aber...«: einige perverse Effekte der Mindesteinkommenssicherung im Sinne des BSHG	221
6.2.13. »Ich werd' mir doch irgendwann noch einmal ein Bundessozialhilfehandbuch kaufen!«: Vom Problem der Einforderung von Rechten, die man nicht kennt	223
6.2.14. »12 Mark der qm? Das ist zuviel!«: von den Diskrepanzen zwischen Marktlogik und bürokratischer Rationalität	224
6.2.15. »Sie sind schwanger und in Schwierigkeiten? Kommen Sie auf ein Gespräch vorbei!«: von der aktiven Rolle freier Träger von Wohlfahrt bei der Konstruktion sozialer Probleme	226
6.2.16. »Es müßte eigentlich ein spezielles Büro nur für uns geben!«: von den stigmatisierenden Wirkungen einer Familienpolitik im Dunstkreis einer Fürsorge-Praxis	228
6.2.17. »Der Kleine braucht ein neues Paar Schuhe...«: vom Individualisierungsprinzip zur Vormundschaft	229
6.2.18. »Aber ein Bett bei IKEA ist viel schöner und kostet eh weniger!«: vom Eigensinn der Wohlfahrts-Ökonomie	231
6.2.19. »Ich hab' nicht vor, hier alt zu werden!«: vom Unbehagen in einem undankbaren öffentlichen Dienst	235
6.2.20. »Abdeckungsquote: 1,7%«: von der kontrafaktischen Geltung und Beharrungskraft sozialrechtlicher Normen	238

6.2.21. »Wenn Sie diesen Antrag nicht billigen, bekommen sie in Zukunft für jede Socke einen Extra-Antrag von mir!«: der Klient als kompetenter Mitspieler beim wohlfahrtsstaatlichen Poker	239
6.2.22. »Na dann gehe ich eben zu Ihrem Chef und wir werden dann schon sehen!«: das Individualisierungsprinzip des BSHG als Motor eines chronischen Aushandelns sozialer Rechte	240
6.2.23. »Ich hab' Glück gehabt, an Frau P. zu geraten!«: von der subjektiven Komponente der sozialrechtlichen Praxis ...	242
6.2.24. »In Hamburg hat man aber Anspruch auf eine neue Waschmaschine!«: von den Orientierungsproblemen der Konsumenten wohlfahrtsstaatlicher Güter in einem dezentralen Feld ...	244
6.2.25. »Ich würde ihn fragen: Wieviel zahlen Sie freiwillig?« – »Aber bei Ihnen geht's ja zu wie im türkischen Bazar!«: von der räumlichen Variabilität der Auslegung des Geistes der Gesetze ...	245
6.2.26. »Nach der Düsseldorfer Tabelle haben Sie Anspruch auf einen Freibetrag von 1200 Mark!«: eine fragwürdige Praxis im Namen des Wohlfahrtsstaates.	248
6.2.27. Man kann von einer Mutter nicht verlangen, sich Arbeit zu suchen... (frei nach BSHG § 18, 3)	249
6.2.28. »Mama ist nicht daheim, sie ist am Arbeiten!«: vom Risiko eines legeren Umgangs mit wohlfahrtsstaatlichen Leistungen ...	251
6.2.29. Familiäre Strategien beim Umgang mit wohlfahrtsstaatlichen Leistungen und bei der Umgehung ihres subsidiären Charakters	252
6.2.30. »Wenden Sie sich doch an meinen Ex-Mann: er verdient mehr als ich...!«: Unterhaltspflicht und -recht jenseits subjektiver Rechtsauffassungen	255
6.2.31. »Meine Kinder für mich zahlen lassen? Niemals!«: das Prinzip der Nachrangigkeit als Barriere beim Zugang zum Sozialrecht.	256
6.2.32. »Sie will eine eigene Wohnung!«: Von den individualisierenden Effekten des Sozialhilferechts.	258
6.3. Zusammenfassung: Wohlfahrtsstaatliche Alltagspraxis in ethnographisch vergleichender Perspektive	262

7. Exkurs und Schluß: Der Wohlfahrtsstaat als Faktor der Geschlechterbeziehungen.	269
-----------------------------------------------------------------------------------------------	------------

Literaturverzeichnis	279
-----------------------------------	------------